

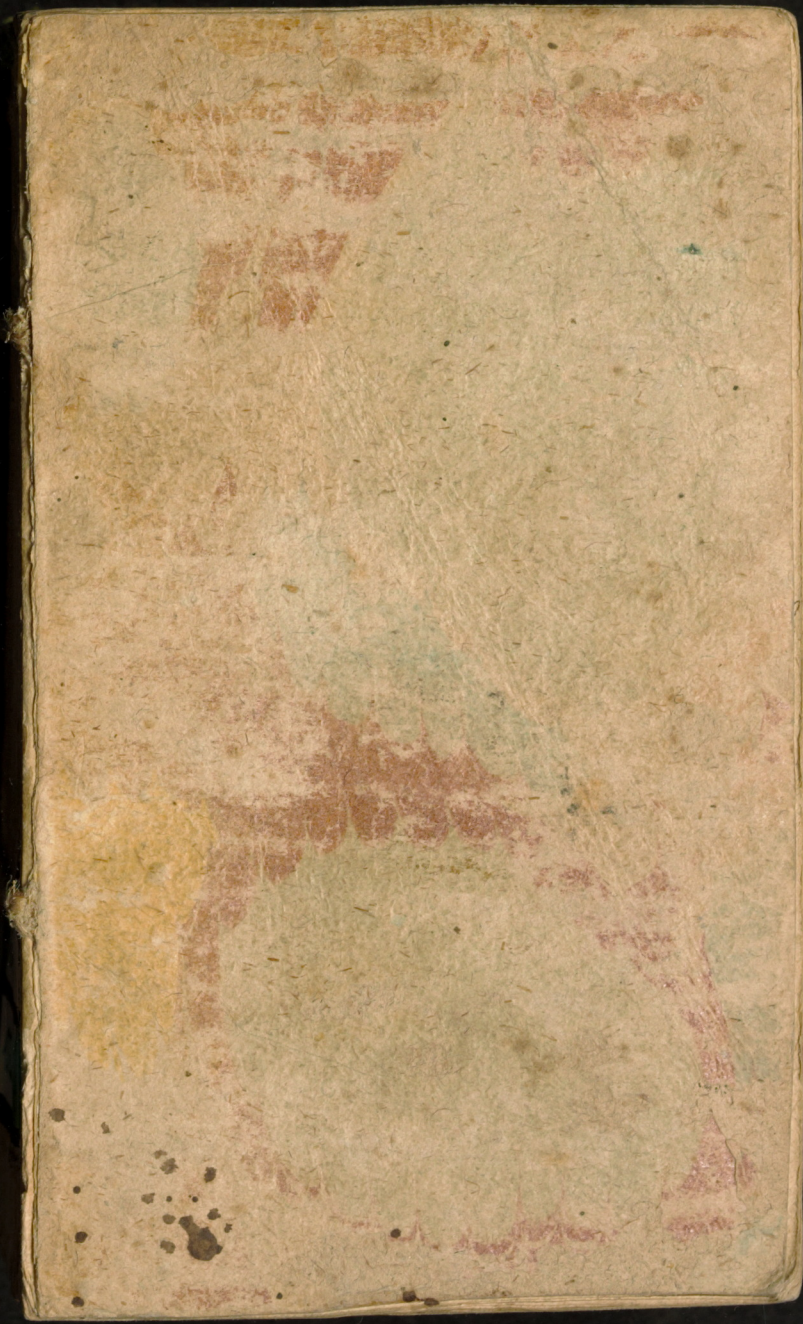
## Ehrlich währt ewig! : ein Lustpiel in drey Aufzügen

Breßlau: bey Daniel Pietschens Wittwe, 1756

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1845928717>

Druck Freier  Zugang





Ob. V 5

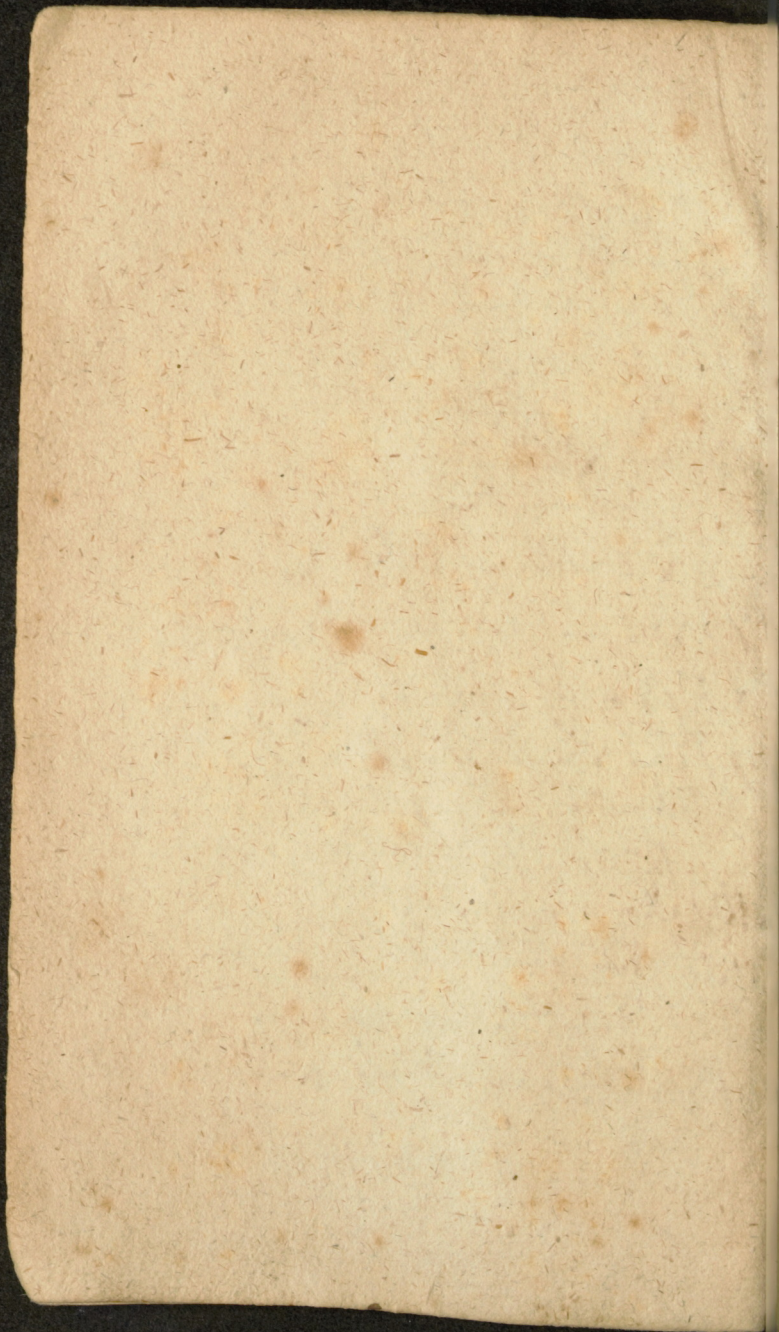
1020  
(17)

XVII

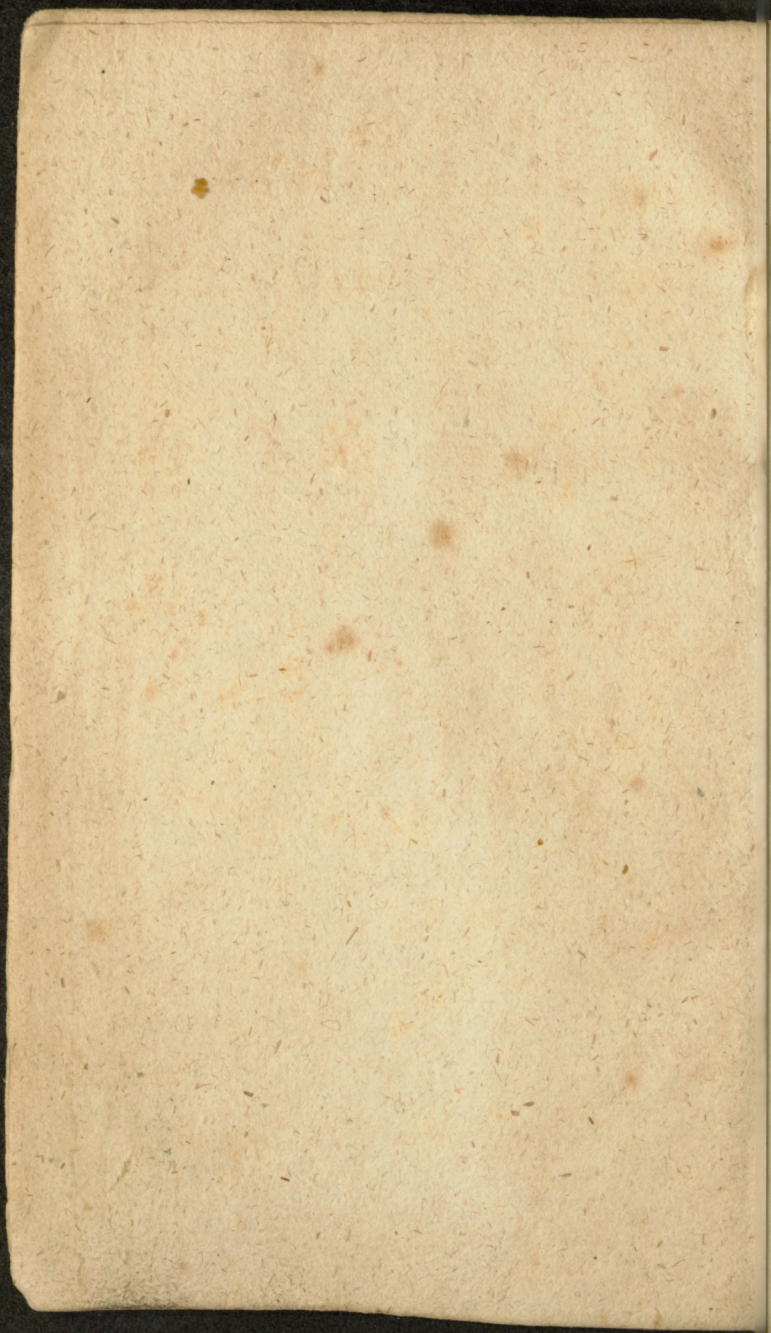
zu diesem Zweck sind folgende  
Titel:

- 1.) Diocletianus der Kaiser  
Maximilian und Herakles. 1751.
- 2.) Der byzantinische Kunst. 1748
- 3.) Die off. v. Konstantin in seinem latein.  
Sprachspiel. 1756.
- 4.) Der Kaiser.
- 5.) Maximilian.
- 6.) Theodorikus, König zu Italien.
- 7.) Die Geschichte des und byzantinisch.  
1747
- 8.) Die Geschichte des Kaiser.  
1756
- 9.) Die Geschichte des Kaiser.  
1750  
Der über bezogene Progen  
für seine Geschichte des Kaiser
- 10.) Die Kaiserliche.  
1743
- 11.) Die Geschichte des Kaiser.  
1749
- 12.) Die Geschichte des Kaiser.  
1753
- 13.) Die Geschichte des Kaiser.  
1707

1707-1756







Ehrlich währt ewig!

ein

# Lustspiel

in

drey Aufzügen.



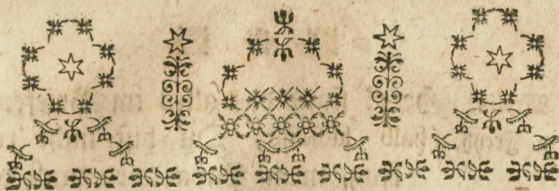
B r e ß l a u,

bey Daniel Pietschens Wittwe.

1756. 046

## Personen des Spiels.

1. Herr von Freyhausen, ein junger Cavalier.
2. Herr von Redlichhausen, sein Onckle, der ihn aber unbekannt ist.
3. Merlin und } seine Bedienten.
4. Jacob, }
5. Juncker Carl, } Geschwister, und Kinder
6. Fräule Billchen, }  
der Frau von Gutherz.
7. Crispin, des Herrn von Redlich-  
hausen Bedienter.



## Erster Handlung

### erster Auftritt.

Herr von Freyhausen und Merlin.

v. Freyh. **K**ommt auf den Schauplatz und liest einen Brief, und spricht, nachdem er etliche Zeilen gelesen hat): Der Ber-räther!

Merlin. (sieht ihn mit einer lächerlichen Miene an.)

v. Freyh. (liest weiter und spricht zornig): Massette!

Merlin. Herr! so heis ich nicht.

v. Freyh. (liest weiter und spricht): Der Undancf-bahre! Die Aßtergeburth. Das Unthier.

Merlin. Das war mit allen Artickeln geschimpft!

v. Freyh. (geht zornig auf und nieder, macht den Brief zu, und spricht): Der Berwe-gene! ich will seinen Stolz demü-thigen und zeigen, daß ich nicht immer gelassen und gütig bin.



Merlin. Herr! stand das alles im Briefe.

v. Freyh. (halb lächelnd) Du bist nicht recht klug, mein Papa wird mich doch nimmermehr so herunter machen.

Merlin. Bergeben Sie! Das hab ich nicht gewußt, daß der Brief von Ihrem Papa war. So mus er gewis nicht mit Wechseln gefüttert gewesen seyn, weil Sie so böse darüber sind.

v. Freyh. (verdrießlich) Ich habe wohl Ursache, verdrießlich darüber zu seyn.

Merlin. Aber erlauben Sie mir gütigst zu fragen: wer die Gnade hatte, von Ihnen mit so viel Titeln auf einmal beehrt zu werden? Wo Sie etwan gegen mich so verschwenderisch seyn wollen, so dancke ich zum voraus unterthänig.

v. Freyh. (lächelnd) Nein sie gelten nicht dir, sondern Jacoben, dem Schelmen.

Merlin. Ey! Sie werden doch wohl Ihren alten treuen Bedienten nicht so übel nachreden. (spöttisch)

v. Freyh. Es ist keine üble Nachrede, sondern verdienter Lohn seiner Falschheit.

Merlin. Ist Jacob falsch! das haben Sie ja niemals geglaubt. Warum denn heute?

v. Freyh.



v. Frenh. Weil ich heute seine Tücken kennen lernen.

Merlin. Darf ich fragen wodurch?

v. Frenh. Ich erhalte einen Brief von meinem Papa, der voller Berweise ist. Er schreibt mir ganz frey, daß ihm Jacob von meiner unordentlichen Lebens-Art Nachricht gegeben hätte. Er mus doch alle Kleinigkeiten nach Hause geschrieben und noch dazu gelogen haben, sonst könnte der Papa unmöglich so ungnädig schreiben. Der Klätscher.

Merlin. Haben Sie es doch nicht glauben wollen, wenn ich Ihnen gesagt habe, daß Jacob ein Zwey-Wechsler ist.

v. Frenh. Aber nun erfahre ichs zu meinem Schaden. Und sehe, daß du ein ehrlicher Kerl bist.

Merlin. Das dächt ich. Ohne Ruhm zu melden; so bin ich würcklich der beste Kerl unter den besten. Ich habe mich längst gewundert, daß die andern Bedienten nicht von mir Unterricht nehmen. Und Sie haben meine Güte noch nicht eingesehen?

v. Frenh. Du bist und bleibst doch ein Narr.

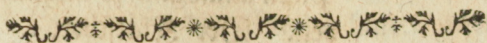


Merlin. Herr! wie reimt sich das zu der vorigen Lobes-Erhebung?

v. Freyh. Fantast! Ein Bedienter kan ehrlich und doch ein Narr seyn.

Merlin. Das ist schlechterdings unmöglich.

v. Freyh. Es mag möglich oder unmöglich seyn; so halt anjeho das Maul. Jacob kommt. Ich will meinen Zorn mäßigen; um ihn durch seine eigene Worte seiner Bosheit zu überführen.



## Zweiter Auftritt.

Die vorigen und Jacob.

Jacob. Herr! ich habe alles bestellt, was Sie befohlen haben; soll ich nun hier bleiben, oder haben Sie noch was zu befehlen?

v. Freyh. Bist du heute so gar dienstfertig?

Jacob. Wenn haben Sie mich anders gefunden?

v. Freyh. (sachte) Der Heuchler! (laut) Niemals. Ich kenne deine Treue schon.

Jacob. Ach! ein solches Lob durchkreucht alle Glieder, wie ein warm Bier.

Mer.



Merlin. Warum nicht gar wie eine Purganz.

v. Freyh. (sieht an die Uhr und spricht mit ernster Miene): Es ist schon 10. Uhr. Wir wollen nach Hause gehen.

Jacob. Warum nicht gar? Wir sind ja kaum gekommen. Was sollten wir denn zu Hause machen?

v. Freyh. Ich mus meinem Papa antworten.

Jacob. Haben Sie Briefe von ihm erhalten?

v. Freyh. Ja wohl!

Jacob. Und auch Geld?

v. Freyh. Das dächt ich.

Jacob. O! Sie können hier eben so wohl als zu Hause etlicher Thaler los werden. Spielen Sie lieber hier l'Ombre, so darf ich nicht erst fremde Gesellschaft zu uns nöthigen.

v. Freyh. Du hast ja gehört, daß ich nicht spielen, sondern schreiben will.

Jacob. Das hat Zeit bis Morgen. Heute müssen wir uns einen guten Abend machen.

v. Freyh. Heute aber wollen wir alleine seyn.

Jacob. Ey! scherzen Sie doch nicht.

v. Freyh. Ich rede im wahren Ernste. Und überhaupt werde ich künftig weit



eingezogener leben. Es giebt ohnedem Leute, die mich bey meinem Vater wegen meiner aufgeweckten Lebensart verschwärtzt haben. Die verdammten Klatscher!

Jacob. Sie haben recht! Man mus freylich böse werden, wenn man mit der Wahrheit ins Geschrey kommt.

Merlin. Das ist eine verwegene Seele.

v. Freyh. Du Spötter, kanst du mit Grunde der Wahrheit sagen, daß ich unordentlich lebe.

Jacob. Es ist wahr; Sie verderben Zeit und Geld in der schönsten Ordnung.

v. Freyh. Canaille! Nun reißt mir alle Geduld! Du Nichtswürdiger bist es ohnedem gewesen, der meinem Papa solche Lügen aufgeheftet hat. Gesteh es nur bald, du Bösewicht!

Jacob. Erspahren Sie sich doch die häufigen Titel, ich will es Ihnen ja gerne ohne so viele Complimente zugestehen, daß ich die Wahrheit nach Hause geschrieben habe.

v. Freyh. Ruchloser! Was hat dich zu dieser Schandthat bewogen?

Jacob. Die Liebe zu Ihnen und Ihrem Hause.

v. Freyh.



v. Frensh. Und die Liebe zur Erkenntlichkeit wird mich bewegen, dir die Schreibgebühr auf deinem Puckel auszuführen. Geh mir aus den Augen, damit ich mich nicht auf öffentlicher Gasse prostituire.

Jacob. Ich kan leicht voran nach Hause gehen, da Sie ohnedem bald nachkommen. In einer halben Stunde habe ich die Ehre, Ihnen mit dem Kleide Ihren Eifer auszuziehen.

v. Frensh. Geh, oder ich = = =

Jacob. Ich gehe schon.

Er geht ab.



### Dritter Auftritt.

Herr von Frenshausen und Merlin.

v. Frensh. **U**ber solche Unvernunft möchte man sich franck ärgern.

Merlin. Wahrhaftig, Sie haben Riesenmäßige Geduld.

v. Frensh. Man mus wohl, wenn eine Sache nicht zu ändern ist, Geduld haben. Was soll ich denn mit dem Boshaften anfangen? Sollte ich ihn

A 5

auf



auf öffentlicher Strasse prügeln,  
das würde lächerlich genug gelassen  
haben.

Merlin. Zum Hencker jagte ich ihn, wenn ich  
wie Sie wäre.

v. Freyh. Ja das läßt sich nicht so grade thun.  
Mein Vater hat einmal so eine  
unmäßige Liebe auf ihn geworffen,  
daß er ihm alles gutes zutraut. Er  
hat mir ihn auch deswegen mit auf  
Reisen gegeben, und ihm befohlen,  
auf alle meine kleinsten Handlun-  
gen sorgfältige Achtung zu haben.  
Und diese Ordre macht ihn so ver-  
wegen. Ich wollte 4 Ducaten dar-  
um geben, wenn ich dieses beschwer-  
lichen Aßterhofmeisters mit Manier  
los werden könnte.

Merlin. Können Sie nicht auch sein Bild ein  
bischen verhaßt bey dem PAPA abschil-  
dern, und es durch Vorstellungen  
so weit bringen, daß er von Ihnen  
kömmt.

v. Freyh. Mein PAPA glaubt, da er einmal wi-  
der mich aufgebracht ist, diesem  
Verräther mehr, als mir, ja wenn  
sich ein dritter ins Spiel mischte,  
und



und beym Papa Vorstellungen  
thäte, so glaub ich, es würde gehen.

Merlin. Sie geben doch 4 Ducaten drum, wenn  
Sie Jacoben los werden?

v. Freyh. Ja! herzlich gerne.

Merlin. Wenn aber ich dieses wichtige Werk  
ausführe?

v. Freyh. So gönne ich dir den Gewinnst desto  
lieber.

Merlin. Ha! Ha! Ha! wieder Geld, das die  
Mutter nicht weiß.

v. Freyh. Aber sage mir: Wie willst du es an-  
stellen?

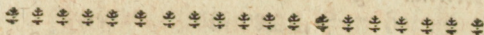
Merlin. Das ist sehr leichte. Sie wissen, daß  
ich de brevissime dixerim, einen  
gang hübschen Brief schreiben kan.  
Ich will also an Dero Papa schrei-  
ben, und zwar als ein junger Herr  
von Adel, der genau mit Ihnen be-  
kannt ist. Ich will Jacobens Con-  
duite recht verhaßt schildern. Ich  
will sagen, daß er bloß deswegen,  
weil Sie ihm nicht alles geben, was  
seine Verschwendung verlangt, ge-  
gen Sie erbittert sey, und Ihnen  
grob begegene. Ich will sagen, daß  
Sie zu fürchtam sind, selbstn des-  
we-



wegen Vorstellungen zu thun. Ist's  
so recht?

v. Freyh. Würcklich, das ist ein recht güldner  
Einfall; ach allerliebster Merlin!  
ich will nur gehn und von der Fr.  
v. Guttherz Abschied nehmen, als=  
denn wollen wir eilen, unsern schö=  
nen Anschlag auszuführen.

Er gehet ab.



## Vierter Auftritt.

Merlin allein.

Nun endlich ist mirs doch gelungen,  
den verwünschten Jacob aus dem  
Sattel zu heben. Der Kerl bildet  
sich mehr ein, als der junge Herr  
selbst; allein, nun soll er mir binnen  
14 Tagen aus den Augen kommen,  
oder ich will nicht ehrlich seyn.

(Jacob, der ihn behorcht, sachte):

Der Gauner mag wohl sein Tage  
nicht viel Ehrlichkeit in seinem Leibe  
gehabt haben, also kan er sie leicht  
aufs Spiel setzen.

(Mer=



(Merlin vor sich tiefsinnig)

Wie richte ich nur den Brief recht  
flug ein? (Er geht und sinnt.)

Jacob. Wie der Schufft auf Bosheit sinnt!  
(sachte.)

Merlin. (klopft sich auf die Brust.) Ha! nun  
ist der Brief schon in Gedancken  
fertig.

Jacob. (stößt ihn von hinten zu mit dem Kopfe so  
heftig in den Rücken, daß er darnieder  
fällt. Er schlägt darauf eine laute Lache  
auf und spricht): Da liegt der Held  
mit samt seinen listigen Anschlägen.

Merlin. (rafft sich wieder von der Erde auf.) Auf  
so schelmische Weise kan der ärgste  
Tölpel den geschicktesten Kerl stür-  
zen. Aber warte nur, du Gau-  
dieb! du solst bald bezahlt werden.

Jacob. Ehe du böse wirst, so lies nur vorhero  
die listigen Gedancken von der Er-  
den auf, die du etwan beyhm Fallen  
verlohren hast.

Merlin. Es schiekt sich nicht, daß wir uns hier  
öffentlich schlagen, aber wenn du  
Herz im Leibe hast, so komm Mor-  
gen früh in unsers Wirths Gar-  
ten,



ten, da will ich meine Ehre schon retten.

Jacob. Auf was denn? Auf ein paar Stecknadeln oder Tobackpfeiffen.

Merlin. Du wirst es wohl sehen, womit mirs gefallen wird, deine Bosheit zu züchtigen.

Jacob. O! du Grostheuer, prahle doch nicht so, dich Lerche stecke ich in die Tasche, und prügle dich, wenn ich Zeit habe.

Merlin. Nein, das ist gar zu bosshafftig! länger kan ich mich nicht mehr halten, deine Bosheit zu bestraffen. (Er will auf ihn losgehen.)

\*\*\*\*\*

### Fünfter Auftritt.

Die Vorigen und der Herr von Freyh.

H. Freyh. **M**erlin! ich befehle dir bey meiner Ungnade, dich mit diesem nichtswürdigen in kein Handgemenge einzulassen.

Merlin. Herr, erlauben Sie, daß ich mich vor an ihm rächen mag. Er hat mich zu sehr geschimpft. Ja-



Jacob. Und ich will dir vorher geschwinde  
deinen Brieffstellerkasten mürbe  
klopfen.

v. Freyh. (zu Jacob.) Sage mir, wer hat dir  
erlaubt, mit meinem Bedienten  
Handel anzufangen? Ich sage dir,  
packe dich aus meinen Augen, oder  
ich werde dich noch garstig bezahlen.

Jacob. Sie können mich ohne Einwilligung  
Ihres gnädigen Papas nicht ver-  
stossen. Denn der hat mir befoh-  
len, mit Ihnen auf Reisen zu gehen.

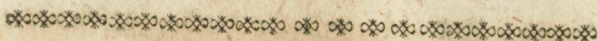
v. Freyh. Verhoffentlich wird er doch einem  
Sohne auch glauben, wenn ich ihm  
deine verwünschten Streiche chrei-  
ben werde. Komm! Merlin!  
Und du, unterstehe dich nicht, mir zu  
folgen. Ich will doch sehen, ob du  
dich mit Gewalt zu meinem Plage-  
Geiste aufdringen kannst.

(Er gehet ab.)

Merlin. (spöttisch zum Jacob.) Ich bitte ge-  
horsamst, bleiben Sie uns doch 3  
Schritte vom Leibe. Wie fein  
kannst du mich in die Tasche stecken!  
Ha! Ha! Ha!

(Er gehet ab.)

Sechster



## Sechster Auftritt.

Jacob und der Herr von Redlich-  
hausen.

Jacob. (voll Zorn.) **I**ch will dich schon noch bezahlen, du Ahrbit-  
tengespenst. (vor sich.) Es ist ent-  
setzlich, ich soll mich einen Jüngling  
verspotten lassen, der sich noch den  
Pappe vom Maule wischte, da ich  
einen Bart hatte. Mein Juncker  
hat mich im wahren Ernst verstof-  
fen. Was soll ich nun anfangen?  
Ich will zum gnädigen Herrn ge-  
hen. Ich finde gewiß Schutz bey  
Ihm. (Er gehet in Gedanken.)

Redlich. Ist's möglich, daß ich nicht irre, sollte  
das nicht meines Schwagers Be-  
dienter seyn?

Jacob. Aber der junge Herr kommt dadurch  
in den äußersten Verdrus = =  
Doch ich bin mir selbst der Nächste.

Redlich. Er ist es wahrhafftig. (laut) Jacob!

Jacob. (sieht sich erschrocken um, und macht wun-  
derliche Geberden.) Nein! aber sa-  
gen Sie mir: Sind Sie würcklich  
der

der gnädige Herr von Redlichhausen. Oder sehe ich Ihren Geist.

Redlich. Ich bin es leibhaftig, aber sagt mir: Wie kommt ihr hieher? Warum seht ihr so zerstreut aus? Was macht meine Schwester, mein Schwager und die sämtliche junge Herrschaft. Befindet sich etwan gar mein Schwager hier. Denn, das ihr noch in seinen Diensten seyd schliesse ich aus der Lieberey.

Jacob. Ihr Gnaden, wenn Sie mich fragen wollen, so theilen Sie die Fragen hübsch ein, denn der Tod mag Ihnen so viel in einem Athem beantworten.

Redlich. Ihr seyd doch noch immer der alte lose Jacob. Nun so saget mir zuerst. Was Ew. Herrschaft macht?

Jacob. Der Aelteste junge Herr wird jetzt ohnfehlbahr auf seinen abgedankten Bedienten schmählen. Was aber die übrigen eigentlich machen, weis ich schon seit einem halben Jahre nicht gewis.

Redlich. Das heist räthselhafft geantwort.

Jacob. Das Räthsel wird sich auflösen.  
 B  Wenn



Wenn ich Ihnen die erste Frage beantworte und Ihnen sage wie ich hieher komme. Der junge Herr ist seit einem halben Jahre auf Reisen, und der alte Herr von Freyhausen hat mich ihm zum Bedienten mit gegeben. Seit 12 Wochen leben wir hier; In der Absicht einige Gelehrten kennen zu lernen. Vor einigen Minuten aber hat mir mein junger Herr einen sehr bittern Abschied gegeben.

Redlich. Und warum?

Jacob. Weil er sich lieber von Schmeichlern betrügen, als von Treugesinnten die Wahrheit sagen läßt.

Redlich. Hilff Himmel! so ist mein Better binnen seiner kurzen Reise auf die liebliche Seite gerathen.

Jacob. Daß er im eigentlichen Verstande lieblerlich sey, kan ich eben nicht sagen. Er ist nur zu leichtgläubig, und gar zu freygebig. Er ist im Hause der Frau von Gutherz vor deren Hause wir stehen, sehr wohl gelitten, und hat sich bey seiner grossen Jugend doch schon so in die älteste Fräule

Fräule vom Hause, die noch ein  
blosses Kind ist, vergafft, daß er  
ganze Summen verschwendet, um  
ihr gefällig zu werden. Ein neu  
angenommener Bedienter, **Mor-**  
**lin**, unterstützt alle seine Ausschweif-  
fungen; und hat es eben so weit  
gebracht, daß er mich von sich ge-  
stossen hat. Allein der Schurcke  
soll schon bezahlt werden.

Redlich. Und wie?

Jacob. Ich will, da ich nicht mehr vor des  
jungen Herres Augen kommen darf,  
zum gnädigen Herrn gehen, und  
ihm **Merlins** ganze Streiche er-  
zählen. Ich weiß, er wird mich  
gnädig aufnehmen.

Redlich. Nein! das thut nicht! Ihr macht  
meinem Schwager zu viel Verdruß.  
So gar harte muß man die Aus-  
schweifungen der Jugend nicht  
bestrafen.

Jacob. Was soll ich denn thun?

Redlich. Geht wieder zu eurem jungen Herrn,  
und bittet um Gnade. Stellt euch,  
als wenn ihr euer bisheriges Bezei-  
gen für unrecht hieltet. Versprecht



es nicht mehr zu thun. Ich weis, er wird euch wieder annehmen. Er mus ohnedem des Vaters Ungnade befürchten, wenn er euch verstoßt. Macht euch ihm auf alle mögliche Art gefällig; und gebt aufs äuserste nach.

Jacob. So wird mich Merlin aufs äuserste verspotten.

Redlich. Er soll am Ende schon bezahlt werden. Ertragt es in des eine Zeitlang mit Gelassenheit, wenn ihr dadurch euren jungen Herrn verbessern könt.

Jacob. Ich sehe noch nicht ein, wie er dadurch besser werden wird.

Redlich. Dafür laßt mich sorgen!

Jacob. Sind Sie doch so gnädig, und lassen mich Ihren Anschlag wissen.

Redlich. Ihr wißt, daß mich mein Vetter noch nicht von Person kent, ohngeachtet ich seiner Mutter Bruder bin. Da ich höre, daß mein Vetter so leichtgläubig ist, so will ich unter verstelltem Namen die vertraueste Freundschaft mit ihm schlüssen. Und ihn unter der Hand in ein solch Labyrinth des Verdrusses führen, daß ihm



ihm Angst und Bange werden soll.  
Alsdenn will ich mich ihm entdecken,  
und ihn durch seine eigene Erfahrung  
seiner Fehler überführen.

Jacob. Aber so wird **Merlin** nicht bezahlt.  
Ich möchte mich doch gerne an ihm  
rächen.

Redlich. Sorgt nicht! Er soll schon angeführt  
werden.

Jacob. Er ist aber verzweifelt schlau.

Redlich. Das thut nichts. Ich habe auf mei-  
ner weiten Reise, von der ich eben  
ist zurücke komme, die Welt kennen  
lernen, man wird doch noch so einen  
Kerl hintergehen können. Kommt  
nur mit in mein Logie, da wollen  
wir die Sache weiter überlegen.

(Sie gehen alle ab.)

Ende der ersten Abhandlung.





## Zweiter Handlung

### Erster Auftritt.

Herr von Freyhausen, Jacob  
und Merlin.

- v. Freyh. **D**u hast deine Berwegenheit zu weit  
getrieben, ich kan dir unmöglich  
vergeben.
- Jacob. Herr! ich sehe es ein, daß ich meine  
Ehrlichkeit übertrieben habe.
- Merlin. Das ist eine verdamte Ehrlichkeit,  
wenn man seinem Herrn so grob  
kommt.
- Jacob. Ich bitte gehorsamst zu schweigen. Ich  
werde meine Sache schon ausfüh-  
ren.
- Merlin. Wens nach mir ginge, solltest du an  
den Galgen appelliren.
- Jacob. Wie gut ist's, daß du keinen Hund  
tödtet kanst.
- v. Freyh. Seyd ihr bald fertig mit Zancken. Ich  
bitte um Erlaubniß, daß ich auch  
ein

ein Wort reden darff. Jacob! wilt du dich würcklich künfftig bescheidner aufführen?

Jacob. Ich will mich nach Ihren Mienen richten. Aber das werden Sie mir doch erlauben, daß ich Ihnen bisweilen eine bescheidene Erinnerung gebe. Es ist der Befehl des Papas, und ich thue es wahrhafftig aus Liebe zu Ihnen.

v. Freyh. Wenn es nur mit Vernunft und nicht zur Unzeit geschieht.

Jacob. Ich will würcklich so bescheiden seyn, als Sie nur wünschen können.

v. Freyh. Nun, so sollen dir deine Vergehungen vergeben seyn! Gehe ist zum Herrn von Steinreich, und bitte ihn, daß er mich bey der Frau von Gutherz abfordert, wir wollen mit einander aufs Coffehaus gehen. An diesem Umgange hast du doch nichts auszusehen.

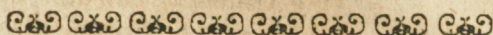
v. Freyh. Nicht das mindeste. Es ist ein Herr von vielen Verdiensten.

Jacob. Das dächt ich. Er ist von gutem Geschlechte. Er besitz gross Vermögen. Er hat die Welt gesehen-



Er ist viel älter und vornehmer als ich, und geht doch mit mir so vertraut um, als ein leiblicher Bruder. Geh bald! und ruff ihn.

Jacob. Zu Dero Befehle.



## Zwenter Auftritt.

Herr von Freyhauen und Merlin.

Merlin. (Sachte) **D**u falsche Schlange. (laut) So wollen Sie sich den Heuchler noch einmal betrügen lassen? Zuletzt werden Sie den Stolzen um Erlaubnis bitten müssen, wenn Sie ausgehen wollen.

v. Freyh. Das wird nicht geschehen. Du siehst ja, daß er seine Vergehungen bereuet.

Merlin. Können Sie ihm ins Herze sehen, ob es sein Ernst ist?

v. Freyh. Er hat mir aber sonst viele Redlichkeit bewiesen.

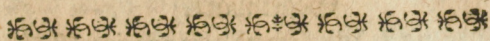
Merlin. Aber auch viele Grobheiten.

v. Freyh. Wenn ich ihm vergeben will, was geht es dich an?

Merlin. Wenn Sie sich von einem Bedienten wollen



- wollen beherrschen lassen, so kan ichs leicht leiden. Aber wenn er mir gebiethen will; so setz es Prügel.
- v. Freyh. Und du solst ihm kein Haar krümmen, das befehl ich.
- Merlin. Und er soll mich nicht scherem, das will ich.
- v. Freyh. Und er wird es nicht thun, wenn ichs ihm verbiete. Jetzt schweige, und folge mir nach.



### Dritter Auftritt.

Herr von Redlichhausen, unter dem Namen Steinreich, Jacob und Crispin.

Redlichh. **E**s geht recht nach Wunsch, der junge Herr von Freyhausen hat die vertrauteste Freundschaft mit mir geschlossen. Er hat mir alle Geheimnisse seines Herzens geoffenbahret. Er hat mich sogar im Hause der Frau von Guthers bekant gemacht, und mir dadurch Gelegenheit gegeben, ihm einen Streich zu spielen, der ihm gewis seine allzu  
B 5                      leich-



leichte Vertraulichkeit entdecken soll.

Jacob. Und worinn soll denn dieser Streich bestehen?

Kedlich. Ihr sollt ihn nicht eher erfahren, bis ich ihn ausgeführet habe.

Jacob. Nur machen Sie ihn nicht unglücklich.

Kedlich. Ihr seyd nicht recht klug. Ich unternehme ja die ganze Sache ihn zu verbessern und nicht zu verderben. Geht nur indes und meldet meine Gegenwart.

(Jacob geht mit einer Vorbeugung ab.)



### Vierter Auftritt.

Herr von Kedlichhausen und Crispin.

Kedlich. Höre Crispin! wenn du mir die Sache recht gut ausrichtest, welche ich dir auftragen werde; so solst du gewiß ein gut Trinckgeld bekommen.

Crispin. Wenn was zu verdienen ist; so will ich alles thun, was Sie mir befehlen werden. Sagen Sie mir nur, worinnen meine Geschicklichkeit nützlich seyn kan.

Kedlich. Alles, was ich von dir fordere, ist, daß du



du diesen Brief der Fräule Billchen übergiebst, und den Merlin breit-schlägst.

Erispin. Wenn ich nur eine Spanne höher wäre, so wolte ich ihn nicht alleine breit, sondern gar zu Pulver schlagen.

Redlich. Du verstehst mich nicht recht, ich will nicht, daß du ihn prügeln, sondern nur, daß du ihn zu etwas überreden solst.

Erispin. Und wozu denn?

Redlich. Daß er wieder die Fräule Billchen spricht, sein Herr wäre blutarm, und dahero schon seit seiner zartesten Kindheit zum Soldaten-Leben bestimmt, welches er auch so bald er ein wenig grösser seyn würde, antreten müßte.

Erispin. Merlin müßte ein rechter Bärenhäuter seyn, wenn er so untreu an seinem Herrn handeln wolte.

Redlich. Wein und Geld können viel in der Welt ausrichten. Ich hab dir dahero ein Flasche Wein gegeben, die du dem Merlin zutrincken solst; du mußt aber darauf sehen, daß er das meiste davon bekommt. Alsdenn gieb



gieb ihm diesen Ducaten, und versprich ihm noch 3mal so viel, wenn er dieses Zeugniß wieder seinen Herren bey der Fräule Billchen ablegt. Sie wird ihm dasselbe abfordern, denn ich habe mich in meinem Briefe auf Merlins Zeugniß beruffen.

*Crispin.* Aber warum unternehmen Sie denn eine so närrische Comödie.

*Redlich.* Das wirst du am Ende schon sehen, überrede mir indes den Merlin, ich wollte die Fräulein Billchen heyrathen. Stelle ihm nur vor, daß sein Herr ohnedem noch lange nicht ans Heyrathen denken könnte. Ich hingegen wäre mannbear, aber auch noch jung genug, auf die Fräule Billchen zu warten.

*Crispin.* So muß ich ja Threntwegen gar entseßlich lügen.

*Redlich.* Das schadet nichts. Und wo du etwan ein gar zu zartes Gewissen hast; so kan ich dich versichern, daß es nügliche Lügen sind.

*Crispin.* Mein Gewissen ist wohl eben nicht so gar kühlich, Ihnen zu gefallen, wolte ich 100 Merlins betrügen.

*Red.*

Redlich. Deine Bereitwilligkeit gefält mir, ob ich gleich von deiner Leichtsinngigkeit noch viel auszufehen hätte. Ich höre jemand kommen! Gehe nur und suche den Merlin auf. Nur vergies nicht, daß ich jecho Herr von Steinreich will genennt werden.

Crispin. Ich werde diese Anmerckung meinem Gedächtnisse wieder sagen.

(Er gehet ab.)

\*\*\*

### Fünffter Auftritt.

Herr von Freyhausen. Herr von Steinreich. Juncker Carl. und Jacob.

(Herr von Freyhausen und Carl sagen fast zu gleicher Zeit.) Gehorsamer Diener, Herr von Steinreich.

Steinr. Unterthäniger Diener meine Herren. (zum Carl) Mein allerliebstes Mänchen! Sie nehmen mirs doch nicht ungnädig, daß ich schon wieder einmahl zu Ihnen komme.

Carl. Sie sind mir immer lieb wenn Sie zu uns kommen.

Steinr.



v. Steinr. Aber doch nicht so lieb wie der Herr  
von Freyhausen.

Carl. Warum nicht? Ich verehere Sie beyde.

v. Freyh. Nicht wahr sie lieben den Herrn von  
Steinreich recht herzlich weil er  
mein Freund ist.

Carl. Das dächt ich.

v. Steinr. (zum Freyhaus.) Ach theurester Freund!  
Wie viel Danck bin ich Ihnen doch  
schuldig daß Sie mich in einem so  
verehrungswürdigen Hause bekant  
gemacht haben. Bloß Ihnen hab  
ich es zu dancken, daß mich die Frau  
von Guttherz so wohl leiden kan.

v. Freyh. Nicht mir sondern Ihren Verdiensten.

v. Steinr. Sie haben mir doch aber das erste  
Entre verschafft.

v. Freyh. Das ist wohl wahr. Aber ich bin  
Ihnen auch alle mögliche Gefällig-  
keit schuldig. Sie haben mir als  
einem ganz fremden so viel Freund-  
schafft erzeigt, daß ich nicht weiß  
wodurch ich es verdiene. Und es  
ist mir recht bange ob ichs Ihnen  
jemahls wieder erwiedern kan.

v. Steinr. Sprechen Sie nicht so mein Herzens-  
freund man müste alle Empfind-  
lich-



lichkeit verlohren haben wenn man einen so liebenswürdigen Cavalier wie Sie sind nicht von ganzem Herzen verehren wolte.

Freyh. Machen Sie mich nicht durch so viel Complimente schamroth. Kommen Sie lieber mit außs Coffeehaus. Ich brenne vor Verlangen Ihnen wegen Ihres vorigen Verlusts Revange zu geben.

v. Steinr. Wollen wir nicht vorher der Frau von Guttherz unsere Aufwartung machen.

v. Freyh. Wenn wir wieder kommen. Ich habe mich schon von ihr beurlaubt, und gesagt, daß ich mit Ihnen will spazieren gehen. Sie hat deswegen den jungen Herrn mit heraus geschickt, daß er Sie bitten soll mit mir zu ihr zum Abendessen zu kommen.

Carl. Ja ich bitte kommen Sie nur gewiß.

v. Steinr. Sie haben zu befehlen. Leben Sie indes wohl und empfehlen mich ihrer gnädigen Mama.

v. Freyh. (küßt Carl) Leben Sie wohl mein Schatz.

Carl



Carl. Gehorsamer Diener meine Herren.  
(Sie gehen an unterschiedenen Orten ab.)



## Sechster Auftritt.

Merlin und Crispin.

Merlin. Das verzweifelte Mensch störte uns  
in der besten Lust.

Crispin. O! ich habe die Boutuille wohl zu  
mir gesteckt. Sieh nur! (Er zieht  
die Flasche unter dem Rocke herfür.)

Merlin. Nu Brüdrichen! so laß mich einmal  
trincken, mich dürstet, ich möchte  
zerplätzen.

Crispin. Nu, profit Herr Bruder!

Merlin. (Nachdem er einmal recht gezogen hat,  
spricht): Nu, das schmeckt wie  
Laffent.

Crispin. Trinck es immer vollends aus. Ich  
habe heute schon so viel Wein ge-  
truncken, daß er mir ordentlich zum  
Eckel wird.

Merlin. Das habe ich eben nicht zu besorgen,  
denn ich trincke nur alle Jubel-Jahre  
einmal Wein. (Merlin trinckt aus.)

Crispin.



- Erispin. Aber wie gefällt dir ein so gnädiger Herr, wie der Meinige ist?
- Merlin. Wahrhaftig, man möchte ihn lassen im Feuer vergolden.
- Erispin. Du könntest dir seine völlige Gnade erwerben, wenn du ihm einen Gefallen thätest.
- Merlin. Mein Leben stehet deinem gnädigen Herrn zu Diensten.
- Erispin. Nein, so viel verlangt er nicht, du solst nur = = Aber wirst du auch thun?
- Merlin. Glaubst du denn nicht, daß bey mir ein Wort so viel wie 1000 gilt.
- Erispin. Das glaub ich. So höre denn meines gnädigen Herrrens Bitte. Er ist in die Fräule Billchen verliebt. Und dein gnädiger Herr ist der einzige Anstoß seiner Liebe.
- Merlin. Der Tod, ich werde doch nimmermehr an meinem Herrn zum Berräther werden sollen?
- Erispin. Es ist eben keine Berrätherey. Dein Herr ist ohnedem noch viel zu jung zum Heyrathen, dahingegen der Meinige zwar Mannbar, aber doch noch jung genug ist, auf die Fräule Billchen zu warten. Aberdiß alles  
C hat



hat er mir befohlen, dir diesen Ducaten auf die Hand zu geben, und verspricht dir noch 8 mal so viel, wenn du ihm treu bist.

**Merlin.** Der Tod, das wären 9 Ducaten, die verlohnen sich wohl noch der Mühe, daß man ein wenig falsch dafür ist. Sage mir geschwinde, was ich thun soll.

**Crispin.** Weiter nichts, als daß du sprichst: Dein Herr wäre sehr arm und müßte daher binnen 3 Jahren das Soldaten Leben ergreifen. Ueber dieses habe er es niemals recht redlich mit dem Hause der Frau von Gutherz gemeint.

**Merlin.** Das sind zwar alles verdammte Lügen, aber 8 Ducaten sind auch aller Ehren werth. Erfährt es mein Herr und jagt mich fort; so wird mich doch dein gnädiger Herr in Schutz nehmen.

**Crispin.** Das kannst du sicher glauben.

**Merlin.** Aber wie komme ich zur Fräule Billchen?

**Crispin.** Dafür Sorge nicht. Sie wird dich, wenn ich ihr diesen Brief werde gegeben.



geben haben, selbst ruffen lassen,  
und dich um alles fragen. Komm  
nur, und halte dich hier im Hause  
auf, damit du bald zugegen bist,  
wenn du geruffen wirst.

(Er gehet ab.)

Merlin. Ich werde alles aufs genaueste thun.  
(Er singt):

So gehts, auch wer sich redlich stellt  
Legt doch den Freunden heimlich  
Stricke,  
Und führt sie auf die falsche Brücke,  
Auf der man leichtlich fällt.  
Ein Diener muß den Puls ver-  
schüssen,  
Den Herren wohl zu fiedern wissen,  
Das ist der Lauf der Welt.





## Dritter Handlung

### Erster Auftritt.

Fräule Billchen und Carl.

Carl. **W**er weiß ob alles wahr ist.

Fr. Billch. Dieser Brief beweist es, und sein eigener Bedienter hat es zugestanden.  
(Sie fährt fort im Briefe zu lesen.)

Carl. Er hat aber immer mit mir schön gethan.

Fr. Billch. Merlin sagte: Er hätte dich bloß zum Narren.

Carl. Wenn ich nur nicht so klein wäre; ich wolte ihn Mores lernen.

Fr. Billch. Da kommt der Verräther.



### Zwenter Auftritt.

Die Vorigen, Herr von Freyhau-  
sen und Jacob.

v. Freyh. **W**ill Billchen die Hand küssen und spricht):



spricht): Unterthäniger Diener,  
mein Engelchen!

Fr. Bilsch. Gehn Sie mir aus den Augen; Herr  
Windbeutel!

v. Freyh. Sind Sie ungnädig auf mich?

Fr. Bilsch. So wie Sie verdienen.

v. Freyh. Und womit.

Fr. Bilsch. Fragen Sie nur ihr Gewissen und  
durchlesen diesen Brief. (Sie giebt  
ihm einen Brief und geht ab.)

(Herr von Freyhausen will nachgehen.)

Carl. (Hält ihn auf.) Lassen Sie mich und  
meine Schwester zufrieden. Oder  
Ihre Seele soll auf meiner Säbel  
Spitze tanzen.

(Er gehet ab.)



### Dritter Auftritt.

Herr von Freyhausen, Jacob und  
Merlin.

v. Freyh. **U**ns Himmels Willen, was ist das  
heute vor ein unglücklicher Tag  
vor mich. Mein bester Freund hat  
mir binnen einer Stunde meinen  
ganzen Wechsel abgenommen, und  
C 3 hat



hat mich darauf kaltfinnig verlassen. Meine innigst geliebte Freundin schimpft, und ein Knabe, den ich lieb habe, troßt mich. Mein Vater ist zornig auf mich; was soll ich nun anfangen? Wo soll ich Geld hernehmen? Wem soll ich mich vertrauen? (Er gehet in tieffen Gedanken.)

Jacob. (Vor sich.) Nun werd ich bald einsehen, was der Herr von Redlichhausen vor eine Comödie unternommen hat.

v. Frensh. Ich muß doch sehen, was in diesem Briefe steht. (Er liest die Uberschrift.) Es ist ein Brief an die Fräule Billchen, und wer muß ihn nur geschrieben haben? (Er sieht nach der Unterschrift.) Herr von Steinreich, ein Herr, der sich vor meinen besten Freund ausgab; ich muß doch den ganzen Inhalt lesen. (Er liest den Brief laut, und spricht, nachdem er ihn gelesen hat): Das ist entsetzlich. Ein Mensch der mir die theuersten Versicherungen seiner Gnade gab, schreibt die entsetzlichsten Verläumdun-

dungen wider mich, an eine Person, von der er weiß, daß ich sie liebe. Was muß ihn dazu antreiben, und wenn er auch gleich mein Nebenbuhler wäre; so hätte er nicht Ursache, so verrätherisch an mir zu handeln. Was mich am meisten ärgert, so beruft sich Herr Steinreich auf Merlins Zeugniß, der Spitzbube muß also ein vollkommener Betrüger seyn.

Jacob. Werden Sie nun bald glauben, daß es besser sey, einen groben und redlichen, als einen super-flugen und falschen Bedienten zu haben.

v. Freyh. Ach spotte mich nur nicht noch im Unglücke; ich weiß ohnedem nicht, wo mir der Kopf steht.

Merlin. (Kommt aufs Theater gestolpert, da er aber den Herrn von Freyhäusen sieht, will er entfliehen und spricht: Hier ist es Zeit ausziehen, denn meine Lügen haben, wie ich höre, ein erschrocklich Feuer angezündet.

Jacob. (Verlauft ihm den Weg und spricht): Ach! sind Sie doch so gütig und kommen uns 3 Schritte näher, wir haben



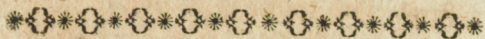
ein paar Worte mit Ihnen zu reden.

Merlin. Laß mich nur gehen, ich will dir durch ein Sprach-Kohr antworten.

v. Freyh. (Erzürnt.) Mißethäter! Warum hast du so entseßlich auf mich gelogen?

Merlin. Herr, icht habe ich nur eine nothwendige Berrichtung, wenn ich werde wieder kommen, will ich antworten.

v. Freyh. Boshaffter! willst du noch spotten? Jetzt solst du deine Schalckheit mit dem Leben bezahlen. (Er greift an den Degen; Merlin fällt vor Schrecken zu Boden.)



### Bierter Auftritt.

Die vorigen, Herr von Redlichshausen.

Redlichsh. (**B**ehindert Freyhausen im Ausziehen und spricht): Gemach! gemach! Ihre Gnaden, wir leben nicht in Polen, wo man seine Bedienten im Scharke und nach Belieben todstechen kan.

v. Freyh.

v. Freyh. Sind Sie es, Ungetreuer! der meinen gerechten Eifer hindert. Ungetreuer! Falscher! Betrüger! Sie haben mich in einem Hause verhaßt gemacht, das ich so hoch hielt. Und nun wollen Sie mich auch vor meinen Bedienten prostituiren. Lassen Sie mich zufrieden, oder ich kehre meinen Degen gegen Sie selbst, ob Sie mir gleich an Stärcke überlegen sind.

Kedlich. Sachte! sachte Herr Better! Sie werden doch ihren Dnkle nicht todstechen wollen.

v. Freyh. Was?

Kedlich. Nicht anders! ich bin ihrer Mama jüngster Bruder, Carl Siegfried von Kedlichhausen.

v. Freyh. Das ist unmöglich.

Kedlich. Fragen Sie Jacoben.

Jacob. Sie mögens wahrhaftig glauben.

v. Freyh. Aber warum haben Sie Ihren Namen gegen mich verändert, und mir so viel Lort gethan?

Kedlich. Bendes ist geschehen, Sie durch Schaden zu überführen, daß Sie zu leichtgläubig und verschwenderisch



sind. Wie? wenn andere das im Ernste thäten, was ich im Scherz gethan habe.

v. Freyh. Ich erkenne meine Vergehung. Aber, daß Sie mich um das Entré im Hause der Frau von Gutherz gebracht haben, das geht mir nahe.

Keblichh. Ohngeachtet Ihre Absichten ein wenig unreif sind, so verspreche ich Ihnen doch, Sie wieder zu versöhnen, wenn Sie mir versprechen, künftig behutsamer zu leben.

v. Freyh. Ich will alles thun, was Sie mir befehlen werden. Eben da kommen die angenehmen Kinder der Frau von Gutherz, als wenn sie gerufen wären.

\* \* \* \* \*

### Letzter Auftritt.

Alle.

Fr. Wittch. Ach Herr von Steinreich! lassen Sie nur den falschen Herrn von Freyhausen nicht mehr in unser Haus.

Carl. Wenn Er noch einmal über unsre Schwelle tritt, so lasse ich Ihn mit den Hunden fortheßen.

Keblichh.



Redlich. Meine allerliebsten Kinder! Sie sind zu hitzig, der Herr von Freyhausen ist nicht so gar böse.

Fr. Billch. Sie haben ihn aber ja selbst so böse beschrieben.

Redlich. Ich hatte nur mit meinem Vetter einen Spas.

Carl. Ist der Herr ihr Vetter?

Redlich. Ja, ich bin seiner Mama leiblicher Bruder.

Fr. Billch. Aber, ich dächte, der Spas wäre gar zu empfindlich.

Redlich. Kommen Sie nur mit herein! So will ichs Ihnen und Ihrer Mama erklären, warum ich so empfindlich mit ihm gespaßt habe.

Merlin. (Der sich wieder von der Erden aufgerafft und bisher fürchterliche Mienen gemacht hat) Wie ist mir? leb ich noch, oder bin ich schon Tod?

v. Freyh. Du lebst noch, aber ohne daß du es werth bist. Was soll ich mit diesem Verräther machen?

Redlich. Diesmal sollen Sie ihm vergeben, denn ich habe ihn zur Verrätherey verführt, um Sie zu überzeugen, daß Sie ihm zu viel trauten, vielleicht



leicht wird er auch mit Schaden  
flug. Aber Jacobs Treue können  
Sie nicht genug belohnen.

v. Freyh. Er soll an mir Zeitlebens einen gnä-  
digen Herrn und Versorger haben.

Jacob. Ich dancke unterthänigst.

v. Freyh. Nur erlauben Sie mir doch Ihre  
Hand? (zu Billchen.)

Fr. Billch. Ach ja! wenn Sie nur redlich sind.  
(Er führet sie ab.)

Carl. (zum Herrn von Redlich.) Also hat mich  
Ihr Herr Better niemals zum  
Narren gehabt.

Redlich. Nein! er hat Sie lieb; kommen Sie  
nur. (Er führet ihn ab.)

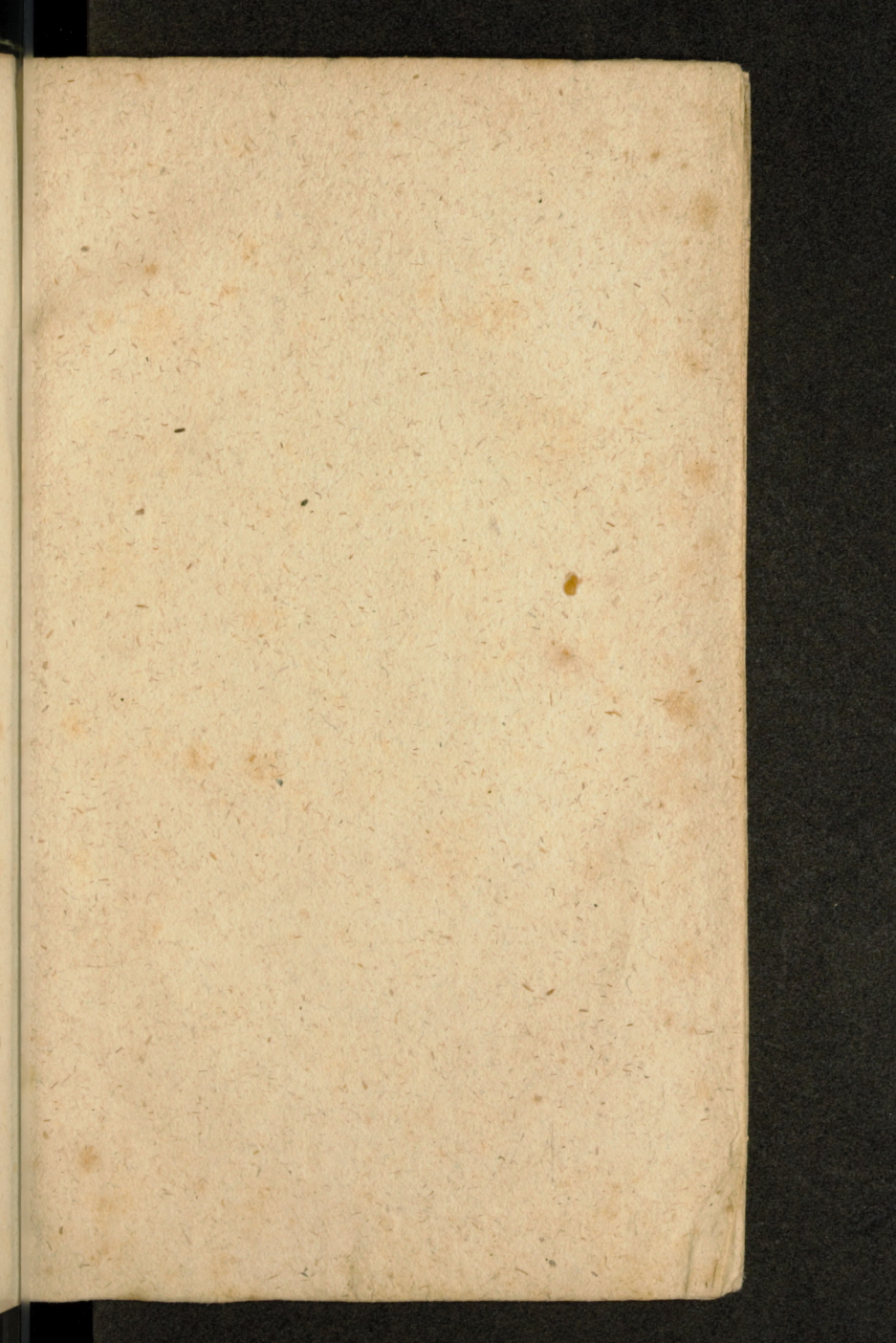
Crispin. Brüdriichen, wollen wir nicht wieder  
einmal eine Bouteille Wein mit  
einander austrincken.

Merlin. Geh an Galgen mit deinem Wein-  
sauffen. Ich bin froh, daß ich dies-  
mal mit ganzer Haut davon kom-  
men. (Sie gehen beyde ab.)

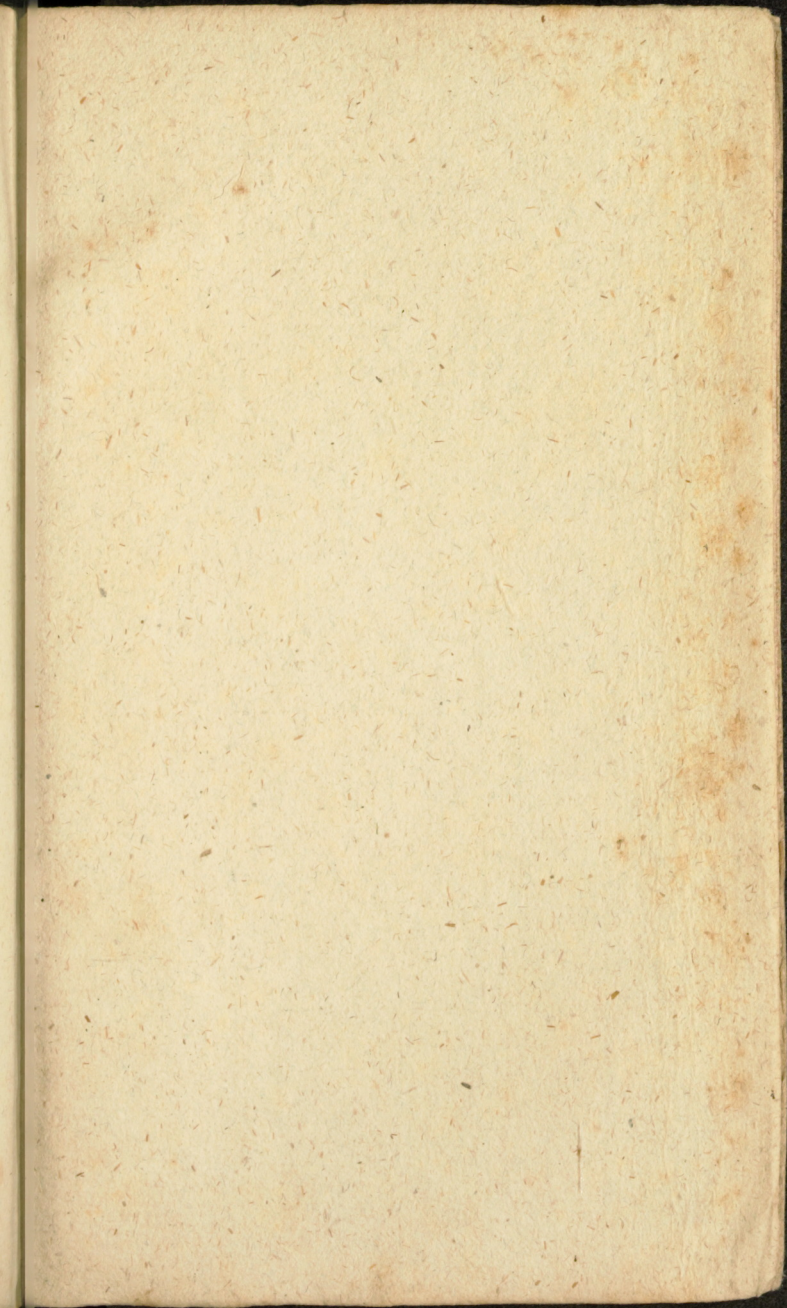
Jacob. Nun meine heutige Historie kan ge-  
wiß allen Menschen das Sprich-  
wort einprägen:

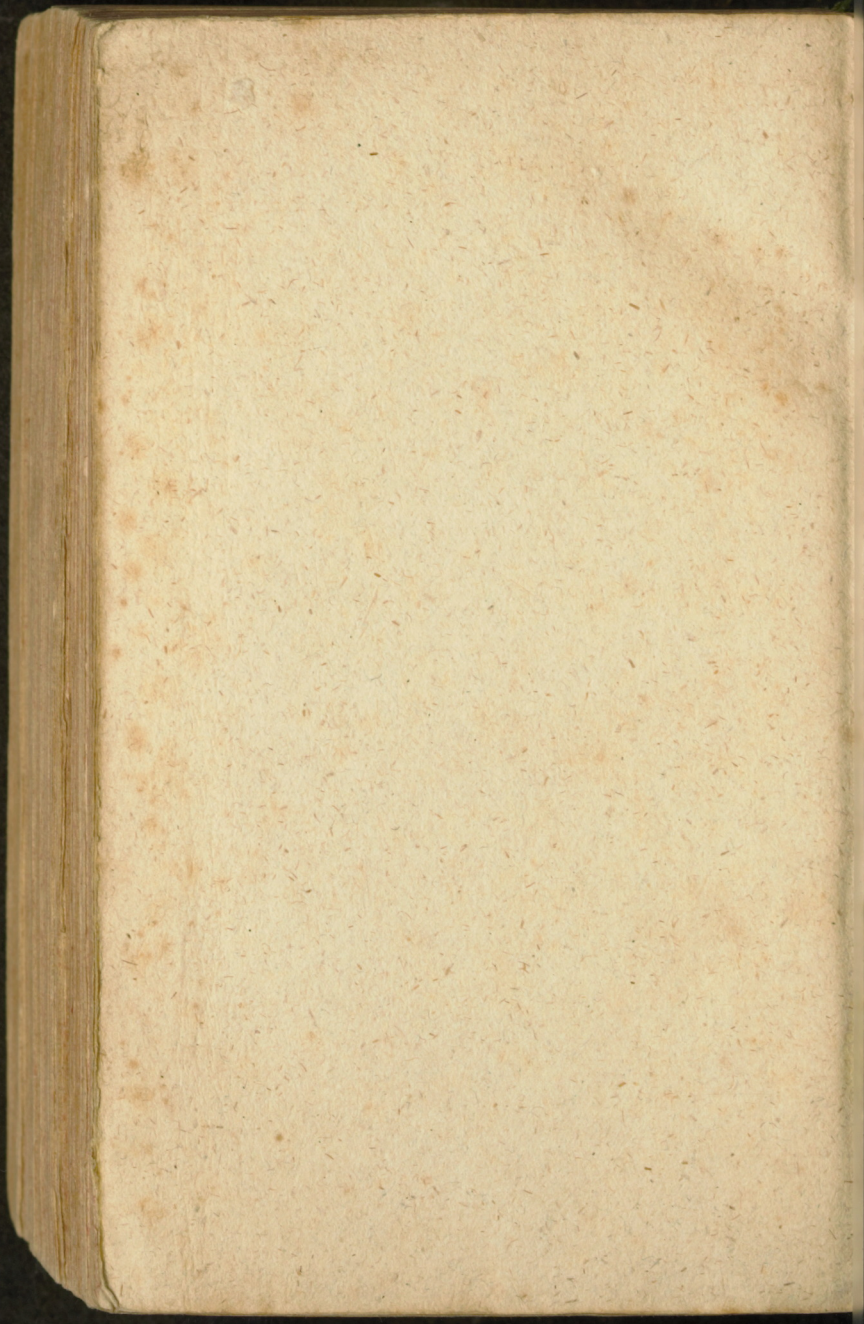
**Ehrlich währet ewig.**







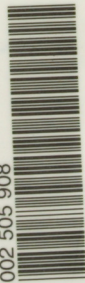




33

LBMV Schwerin

002 505 908

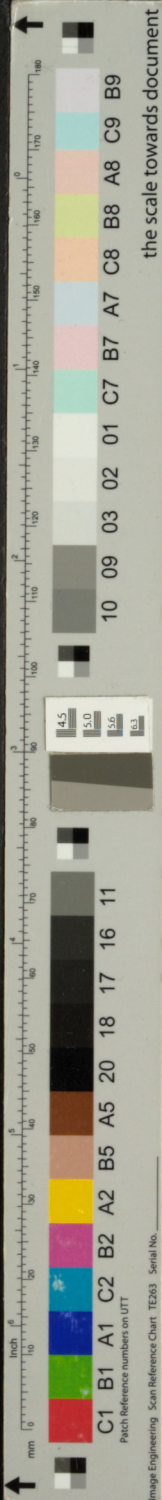


Landesbibliothek  
Mecklenburg-Vorpommern  
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1845928717/phys\\_0055](https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1845928717/phys_0055)







the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. PATCH Reference numbers on UTT



es der Fräule Billchen  
und den Merlin breit-

ne Spanne höher wäre,  
ihn nicht alleine breit,  
zu Pulver schlagen.  
ich nicht recht, ich will  
u ihn prügeln, sondern  
ihn zu etwas überreden

er die Fräule Billchen  
derr wäre blutarm, und  
n seit seiner zartesten  
m Soldaten-Leben be-  
ches er auch so bald er  
bsser seyn würde, antre-

ein rechter Bärenhäu-  
enn er so untreu an sei-  
handeln wolte.  
eld können viel in der  
hten. Ich hab dir da-  
ische Wein gegeben, die  
erlin zutrinken sollst; du  
darauf sehen, daß er das  
n bekommt. Alsdenit  
gieb